

Westertwlder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwestertwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 19524.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschlu Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westertwald.

Bezugspreis: viertelj. 2,25 Mk. monatl. 75 Pfg.; durch die
Post: viertelj. 2,10 Mk., monatl. 70 Pfg. ohne Bestellgeb.,
Anzeigen: Die 6 gespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamezeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 84.

Marienberg, Dienstag, den 27. August 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

betr. Pflanzkartoffelvermittlung für das
Frühjahr 1919.

Die in den beiden Vorjahren seitens der Landwirtschaftskammer eingerichtete Pflanzkartoffelvermittlung für die Nassauische Landwirtschaft hat, wie die Inanspruchnahme dieser Einrichtung gezeigt hat, einem vorhandenen Bedürfnisse Rechnung getragen; sie soll auch in diesem Jahre weitergeführt und ausgebaut werden.

Der Bezug von Pflanzgut aus dem Osten soll, wie auch im Vorjahre, möglichst eingeschränkt werden. Gegen den Bezug aus dem Osten sprechen einmal die höheren Preise, sodann aber auch die Schwierigkeit der rechtzeitigen Pflanzgutherauslieferung. Im Herbst besteht die Gefahr des Erfrierens, im Frühjahr die der zu späten Lieferung. Fernerhin ist es auch im letzten Jahre nicht immer möglich gewesen, aus dem Osten anerkanntes Pflanzgut zu beschaffen und, — für den Ankauf von verlesener Speiseware unbekanntes Nachbaugesetztes Geld auszugeben, liegt nicht im Interesse der Nassauischen Landwirtschaft. Auch ist zu beruckichtigen, da zur Stärkung unserer heimischen Landwirtschaft jede Möglichkeit, das Geld für Pflanzgut im Kammerbezirk zu behalten, ergriffen werden sollte. Deshalb haben wir, wie schon im Vorjahre, zur Anmeldung des im Kammerbezirk vorhandenen Pflanzgutes, insbesondere des Pflanzgutes, das in den höheren Lagen des Taunus und des Westertwaldes gezogen ist und in der Hauptsache 3. Nachbau darstellt, aufgefördert.

Die Vorzüge der Pflanzgutbeschaffung aus dem Kammerbezirk bestehen in folgendem:

1. Das Pflanzgut wird durch eine Kommission der Landwirtschaftskammer auf dem Felde besichtigt.
2. Es wird ein Nachweis darüber verlangt, da es sich um einen bestimmten Nachbau, in der Regel um 2. bis höchstens 4. Nachbau handelt.
3. Die Felder müssen sortenrein und krankheitsfrei sein und besonders guten Stand aufweisen.
4. Das Pflanzgut stellt sich im allgemeinen billiger als solches aus dem Osten.
5. Das aus den Höhenlagen Nassaus bezogene Pflanzgut hat sich überall bestens bewährt, die Frachtkosten sind verhaltnismaig niedrig.
6. Die Lieferung kann im Herbst, aber auch bei Fruhjahrslieferung der geringen Entfernung halber, rechtzeitig erfolgen.
7. Die Geldebetrage für das Pflanzgut bleiben dem Kammerbezirk erhalten.

8. Etwasige Beanstandungen können sorgfältig geprüft und zutreffendfalls berücksichtigt werden.

Auf Grund unserer Bekanntmachung vom 22. Juni (Nr. 25 unseres Amtsblattes) wurden rund 200 Morgen Pflanzkartoffeln zur Besichtigung bei uns angemeldet. Die Besichtigung ist im Gange. Nach dem bisherigen Ergebnis ist zu erwarten, da mit geringen Ausnahmen die zur Besichtigung angemeldeten Kartoffeln als zu Pflanzzwecken geeignet anerkannt werden können. Es würden also recht erhebliche Mengen Pflanzkartoffeln innerhalb des Kammerbezirks zur Verfügung stehen.

Da nach der zu erwartenden Bundesratsverordnung über den Saatkartoffelverkehr aus der Ernte 1918 Lieferungsverträge auf Saatkartoffeln jedenfalls frühzeitig abgeschlossen werden müssen, bitten wir, falls der dortige Kommunalverband einen Teil der von uns besichtigten Kartoffeln zu erwerben wünscht, uns den Bedarf baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15. September d. Js., angeben zu wollen. Die Lieferung der Kartoffeln erfolgt auf Grund der in dieser Bekanntmachung angegebenen Bedingungen. Durch die Bestellung gelten diese als anerkannt.

Es handelt sich vorwiegend um Pflanzkartoffeln der Sorte „Industrie“, sowie um geringe Mengen anderer guter Sorten. Die angebotenen Fruhkartoffelmengen sind so verschwindend gering, da sie für groere Lieferungen überhaupt nicht in Betracht kommen. Bestellungen auf bestimmte Sorten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, doch behalten wir uns Lieferung nach unserer Wahl vor.

Falls der Gesamtbedarf der Kommunalverbände an Pflanzkartoffeln groer sein sollte, als die verfügbaren Vorräte, so würden wir diese anteilig vergeben.

Der Preis wird voraussichtlich durch Bundesratsverordnung festgesetzt werden. Er wird, wie im Vorjahre, wenn die Bundesratsverordnung es zulast, so bemessen werden, da den berechtigten Wünschen der Kufer und Verkäufer Rechnung getragen wird.

Für die Lieferung gelten die Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel (Berliner Vereinbarung von 1914); diese können bei uns eingesehen oder von uns eingefordert werden.

Bestellungen sind nicht unmittelbar an uns, sondern durch Vermittlung des zuständigen Landratsamtes einzureichen. Bei der Bestellung ist ausdrücklich anzugeben, ob die Kartoffeln im Herbst oder im Frühjahre geliefert werden sollen. Beim Bezug der Kartoffeln in diesem Herbst werden sich die Preise um etwa 1 Mk. für den Zentner billiger stellen.

Sollten die Vorräte des Nassauischen Saabauvereins an Pflanzkartoffeln, die ja für die Pflanzkartoffelbeschaf-

fung in erster Linie in Betracht kommen, und die durch die Feldbesichtigung der Landwirtschaftskammer ermittelten Mengen zur Deckung des Bedarfes nicht ausreichen, so sind wir bereit, schon jetzt zur Beforgung des etwa fehlenden Restes mit den östlichen Landwirtschaftskammern zur Beschaffung anerkannter Pflanzgutes in Verbindung zu treten. Wir werden also die eingehenden Aufträge auf die vorhandenen Bestände selbstbesichtigten Pflanzgutes verteilen und etwa fehlende Mengen ohne eine weitere Rückfrage aus dem Osten zu beschaffen suchen. Selbstverständlich werden wir bei dieser Beforgung die Interessen unserer Auftraggeber nach jeder Hinsicht währen. Eine Verpflichtung zur Lieferung bestimmter Sorten kann indessen nicht übernommen werden. Wir werden nach Möglichkeit versuchen, die gewünschten Sorten zu beschaffen, betrachten aber die Erteilung eines Auftrages gleichzeitig als Ermächtigung zur Lieferung uns geeignet erscheinender Ersatzsorten. Sobald wie möglich werden wir den Besteller eine Mitteilung über die Preise zugehen lassen.

Tgb. Nr. K. A. 11189.

Marienberg, den 22. August 1918.

Der Kommunalverband ist bereit, den Bezug von Saatkartoffeln zu vermitteln. Ich ersuche die Herren Bürgermeister des Kreises, dies in ihrer Gemeinde öffentlich bekannt zu machen, die Bestellungen zu sammeln und bis zum 10. September d. Js. nach hier einzureichen. Die Bestellungen sind getrennt nach Sorten zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisauschusses. Ulric.

Berlin, den 12. Aug. 1918.

Wie mit bekannt geworden ist, wird in dem Burgverlage in Berlin-Grunewald von einem ungenannten Verfasser eine Schrift „Deutschlands Helden eine Wechsellatte“ veröffentlicht, in der für die Errichtung eines Denkmals von ungeheuren Ausmaen zur Erinnerung an die Heldentaten des deutschen Volkes in dem groen Kriege Stimmung gemacht wird. — Unter Hinweis auf meinen Runderla vom 12. Dezember 1916 — III. 2246 — ersuche ich, auch diesem Unternehmen zurzeit keine Förderung zuteil werden zu lassen und namentlich etwa gestellte Anträge auf Sammlungen und Werbungen für diese Zwecke abzulehnen.

Der Minister des Innern.

J. A.: Jarocki.

J. Nr. K. A. 11327

Marienberg, den 23. August 1918.

Abdruck den Herren Bürgermeistern zur Kenntnis und Beachtung.

Der Kreisauschu des Oberwestertwaldkreises.

Ungleichere Naturen.

Roman von E. Corong.

„Und willst Du nicht zurückkehren?“
„Nein.“
„Weshalb also?“
„Hört meine Grande.“
Sie erzählte mit vor Tränen erstirkter Stimme.
„Mein armes, treues Kind!“ rief die bell' Ara. Natürlich sind Dir unser Haus und unsere Arme gewöhnet. Es kam, wie ich vorausah, da es kommen würde. Du hast verlorene Jahre zu beklagen, aber noch liegt eine reiche, schöne Zukunft vor Dir.“
„Ich hoffe auf nichts mehr. Die Vergangenheit hat mich innerlich gebrochen.“
„Du darfst sie keineswegs als abgeschlossen betrachten,“ antwortete der Baron ernst und mit Entschiedenheit. „Man lebet ernst, helligen Pflichten nicht ohne weiteres den Rücken. Nichts ist geschehen, was Dich zu einer so schraffen und eigenwilligen Entscheidung berechtigte. Dein ganzes Herz schien an Horst zu hängen. Alle Warnungen, alle Einwendungen wurden von Dir verschmacht und nun wendest Du Dich fast von Deinem Gatten und möchtest ihn verlassen?“
„Nicht fast! Gott we, wie das Weh in meiner Seele brennt. Aber ich mu gehen, ich mu! Du hörst ja, da er bereit, da ich ihm nichts mehr bin, da ich zwischen ihm und dem Glück stehe.“
„Ich hörte aber auch, da Du es mit Versehen von durchaus ehrenhafter Befehmung zu tun hast.“
„Und wäre es so — in meiner Erinnerung würden die erlittenen Kränkungen doch fortleben. Nein, Vater, willst Du mich nicht bei Dir aufnehmen, so gehe ich, doch nie und nimmermehr nach G. . . zurück!“
„Auch sie doch nicht!“ rief Justine, die Tochter umschlingend. „Von welcher Herzenskalte zeugt dieser Empfang!“
„Ich denke, Dir längst bewiesen zu haben, da ich nicht zu den Gefahllosen gehöre,“ entgegnete der Baron G. . . „Aber gerade Deiner allzu vergesslichen Nachsicht ist zum groen Teile die Schuld an der traurigen Gestaltung dieser Verhältnisse anzulasten.“

„Beht wohl! Fern sei es von mir, auch noch zwischen den Eltern Unfrieden stiften zu wollen.“
„Du bleibst!“ rief der Baron und sagte mit Weisheit und Milde hinzu: „Wonne Dir Ruhe, mein Kind. Die Welt kann nichts Böses dabei finden, da Du einige Zeit im Hause Deiner Eltern zubringst. Wir sprechen weiter, wenn Du gesat und eines klaren Urteils fähig bist.“
„Komm, mein Lieblich, mein Herzenskind. Alles wird noch gut und nach Deinen Wünschen geordnet werden.“
„So sprechend, umschlang die Mutter die junge Frau und führte sie fort. „Sieh nicht so traurig aus, mein Kind.“
„Des Vaters Worte erregten neuen Zweifel in mir.“
„Nur die Frau kann über das Weib und die Handlungsweise eines Weibes urteilen. Lassen wir jetzt alles ruhen. Fühle Dich erst wieder zu Hause, mildes, geungstigtes Vögelchen.“
„Deine Mutter breitet schützend die Arme über Dich und die Kunst winkt Dir noch heute und wird Deine Stirn mit Vorbeeren bedecken.“
„Ein mildes, unsäglich wehmuttliches Wacheln schwebte um die Lippen der jungen Frau. Vielleicht könnte es so kommen, aber Horst willigt ja niemals ein.“
„Er hat kein Recht, es Dir zu verbieten.“
„Ach, welche Aufregungen! Woher die Kraft nehmen, ihnen zu trotzen?“
„Stue Dich nur auf mich. Was Du, von einem weichen, schwarmertischen Herzen urre geleitet, tatest, soll Dir die Zukunft nicht verdunkeln und vergiften.“ Alles wird sich friedlich beilegen und ordnen lassen.“
„Wachte ich, da Horst mich liebe und meiner bedarf, so hätte ich treu neben ihm ausgehalten. Ich erwarte zagend und zitternd einen Brief von G. . .“
„Das gefirchtete und erschute Schreiben traf ein, aber Radens wiesen den Vorschlag der Trennung entschieden zurück. Die Welt sollte nicht Gelegenheit zu Mideutungen haben.“
„Eine lebhaft und erregte Korrespondenz entwickelte sich zwischen den beiden Familien, führte jedoch zu keiner Einigung.“
„Horst traf unerwartet in Villa M. . . ein. Juliane empfing ihn mit selbstamer Fassung, welche doch die höchste Aufregung nicht verbergen konnte.“

„Warum ersparst Du uns beiden die bittere Stunde nicht? Ist ja doch alles — alles aus. Ich habe nie zu Euch gepat und war immer nur eine Fremde im eigenen Hause.“
„Wir wonnen Dich nicht gehen lassen, denn Du trägst unseren reinen, hochgeschätzten Namen.“
„Ich will ihn ablegen.“
„Würde man dessen ungeachtet nicht wissen, da Du Gattin von Raden bist?“
„O, wie kleinlich, wie kleinlich, nach allem, was zwischen uns vorfiel, nach den Beschimpfungen, die Du mir in's Gesicht schleudertest!“
„In der Erregung spricht man wohl manches Wort. Die Schuld liegt auf Deiner Seite. Warum verweigertest Du mir die erbetene Erklärung? Eine Frau darf keine Geheimnisse vor dem Manne haben.“
„Wieder dieses matte, traurige Wacheln.“
„In ihrem Gatten gewandt, sagte Juliane: „Es war eigenstunnig von mir, aber ich bin immer so gewesen und Du kannst meine Fehler. Es kränkte mich, da Du mir mitraustest. Deshalb verweigerte ich die Antwort. Es sollte eine Ueberraschung für Dich und Deine Eltern werden.“
„Sie ifferte eine Kassetten heraus. Es stellte Horst, Juliane und den kleinen Alexis dar.“
„Das habe ich heimlich gearbeitet und wollte es Dir zur Feier Deiner Befehmung schenken.“
„Vergeb, Juliane,“ sagte er beschämt. „Wir werden kunstig glücklicher werden.“
„Nein, das werden wir niemals!“ entgegnete die junge Frau. „Ich habe Dich sehr geliebt, aber Du liebst mich nicht. Alles war nur Wahn, alles nur flüchtiger Schaum, der zerbricht, wenn man nach ihm greifen will. Es ist vorbei, vorbei für immer und ewig. Ich lehre nicht mehr zu Euch zurück.“
„Ueberlege, Juliane. Ich will gerne meinen eigenen Teil der Schuld tragen und Dir Zeit geben, Dich auf Dich selbst zu bekennen. Stringe Wochen, ja Monate bei Deinen Eltern zu.“
„Wir werden eine glaubwürdige Erklärung dafür finden. Aber frei gebe ich Dich nicht. Das verbietet mir die Ehre und die Rücksicht auf meiner alten Eltern Ansichten.“ 233,20

Bekanntmachung

Aber Erzeugerhöchstpreise für Gemüse.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für folgende inländische Gemüse darf bis auf weiteres beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht übersteigen:

1. für Weißkohl	7.60 Mk.	8.— Mk.*
2. für Rotkohl	12.40 "	13.— "
3. für Wirsingkohl	10.50 "	11.— "
4. für rote Speisemöhren u. längliche Karotten	8.50 "	9.— "
5. f. gelbe Speisemöhren	4.75 "	5.— "
6. für kleine, runde Karotten	18.— "	—

Die Preise gelten für gesunde marktsfähige Handelsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2.

Diese Bekanntmachung tritt am 19. August 1918 in Kraft.

Berlin, den 15. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende J. B.: Moll.

*) Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen oder von ihr genehmigten Lieferungsvertrages.

Bekanntmachung

über das Inkrafttreten der Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst der Ernte 1918 vom 19. Juli 1918.

Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) tritt bezüglich des Herbstgemüses am 19. August 1918 in Kraft.

Berlin, den 15. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende J. B.: Moll.

Bekanntmachung

über das Inkrafttreten der Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst der Ernte 1918 vom 19. Juli 1918.

Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) tritt bezüglich des Herbstgemüses am 19. August 1918 in Kraft.

Berlin, den 15. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende J. B.: Moll.

Bekanntmachung

Der Inhaber der bis zum 16. August 1918 ausgesetzten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1—2 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten Januar—Dezember 1916, Januar—Dezember 1917, Juli 1915 gewährten Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der königlichen Regierungshauptkasse bezw. den zuständigen Kreiskassen (Marienberg) gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier Stallung, Naturalverpflegung und Futter in Betracht. Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen.

Anf den Anerkennnissen ist über Betrag und Zinsen zu quittieren. Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten.

Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe.

Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt aber nicht verpflichtet. Wiesbaden, den 22. August 1918.

Der Regierungspräsident. J. A.: gez. Neuhäuf.

Egb. Nr. R. G. 6719.

Betr. Oelschlagheine.

Bei Einreichung der Anträge auf Erteilung der Genehmigung zum Schlagen von Ölschichten ersuche ich, stets auch anzugeben, in welcher Ölmühle die Landwirte ihre Früchte verarbeiten lassen wollen. Für die Verarbeitung sind zugelassen folgende Ölmühlen:

Robert Panthel-Eichenstruth,

Heinrich Klöckner II-Hirtscheid,

Genossenschaftsmühle in Hirtscheid,

Friedrich Görz-Mündersbach.

Soweit die Anträge bereits hier vorliegen, diese Angabe zu den Anträgen aber fehlt, ersuche ich, mir den Namen des Ölmüllers umgehend mitzuteilen.

Weiter ersuche ich in allen Fällen, in denen mehr als 60 Pfund Raps und das weiter erforderliche Saatgut geerntet worden ist, stets erst die Überschussmenge den Unterkommissionären des Kreisrats für die Öle und Fette, d. i. für den oberen Kreisteil die Firma Konsum-Verein Westerwald in Marienberg und für den unteren Kreisteil die Firma Phil. Schneider in Hachenburg, zuzuführen und die Ablieferungsbescheinigung mir vorzulegen, da bestimmungsgemäß nicht vor der Ablieferung der Überschussmengen der Genehmigungsschein von hier erteilt werden darf.

Der Kreisrat. Urici.

Egb. Nr. R. G. 6716.

Betr.: Verfütterung von Hafer und Gerste.

Gemäß Verordnung des Staatssekretärs des Kriegs-ernährungsamtes vom 30. Juli 1918 — abgedruckt im Kreisblatt Nr. 78 — dürfen die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus selbst gebauten Früchten die in der Verordnung genannten Getreidemengen an ihr Vieh verfüttern. Ich ersuche Sie, die für die Freigabe erforderlichen Schrotkarten soweit auszustellen und mir bis zum 1. kommenden Monats vorzulegen, daß hier nur die Prüfung, Abstempelung und Unterschrift zu erfolgen hat.

Bei der Ausstellung der Schrotkarten ist zu beachten, daß diese nach § 64 der Reichsgetreideordnung nur für höchstens 2 Monate Gültigkeit haben dürfen und es

daher nicht zulässig ist, die ganze freigegebene Menge für die Zeit vom 16. Aug. bis 15. Novemb. — 3 Mon. auf einmal freizugeben. Ferner ersuche ich, zu beachten, daß nach § 1 Absatz 4 der Verordnung des Staatssekretärs die Freigabe für zwei Rätze nur dann erfolgen darf wenn andere Spanntiere (Pferde, Ochsen) nicht vorhanden sind.

Zur Freigabe hat Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste zu gelangen. Reine Gerste darf nur mit Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle freigegeben werden. Die erforderlichen Formulare zu den Schrotkarten gehen Ihnen mit der Post zu.

Der Kreisrat. Urici.

Egb. Nr. R. A. 8775.

Marienberg, den 22. August 1918.

Ablieferung von Rinderfüßen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Knochen vom 15. Februar 1917 der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Knochen vom 14. Dezember 1917 wird mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 17. Mai 1918, abgedruckt im Kreisblatt Nr. 50 angeordnet, daß sämtliche Rinderfüße (Füße von Bullen, Ochsen, Kühen, Stieren und Kindern) aus den Schlachtungen im Oberwesterwaldkreise an die hierfür eingerichteten Sammelstellen:

1. Metzgermeister Heinrich Groß in Hachenburg,
2. Metzgermeister Karl Balbus in Marienberg

abzuliefern sind. Die Ablieferungspflicht erstreckt sich nicht nur auf die gewerblichen, sondern auch auf kommunale Schlachtungen, die Schlachtungen von Rüstungswerken, staatlichen Wurstereien, auf Rottschlachtungen usw. Dagegen werden die militärischen Schlachtstellen und Hauschlachtungen, wenn das Fleisch ganz im eigenen Haushalt verwertet wird, durch diese Anordnung nicht berührt.

Diese Füße müssen vom Knie bis einschließlich zum Huf geliefert, der Hornschuh darf nicht abgetrennt werden. Gleich nach der Schlachtung ist der Kot vom Huf, am besten durch Abkratzen mittels einer Bürste auf trockenem Wege zu entfernen. Ein Brähen der Füße ist besonders in der warmen Jahreszeit nicht statthaft. Nach Entfernung des Kotes sind die Sehnen ordnungsmäßig abzuschneiden, die Füße einzeln aneinandergerichtet zum Trocknen in Zugluft aufzustellen und bis zum Versand, der möglichst bald zu erfolgen hat, kühl und luftig aufzubewahren.

Der Versand muß in Säcken oder Körben erfolgen. Die Nichtbeachtung der vorstehenden Bestimmungen durch die Ablieferungspflichtigen ist unter empfindliche Strafe gestellt. Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung.

Der Kreisrat. Urici.

Krieg und Politisches.

Großes Hauptquartier, 26. Aug. B. T. B. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Rupprecht und Boehn.

Im Vorsebe bei Bailloul und nördlich der Scarpe, westlich von Croiselles, blieben feindliche Angriffe in unferem Feuer liegen.

Vizefeldwebel Göbel schloß mit seinem Maschinengewehr vier Panzerwagen, Unteroffizier Hähner mit leichten Minenwerfern drei Panzerwagen zusammen.

Beiderseits vom Bapaume setzte der Feind zwischen St. Leger und Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher Einsatz von Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch den Feind erzwingen. Wo der Feind durch Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen war, trugen frische Kräfte den Angriff immer wieder erneut vor.

Seine Angriffe sind im Großen gescheitert. Im Einzelnen war ihr Verlauf folgender:

Der Feind drang in unsere westlich von Mory, westlich von Bapaume-Martinpuich verlaufenden Linien ein. Nördlich von Bapaume drachten örtliche Beteilschaften und Reserven den Feind am Ostrand von Mory, Faoren und westlich von Bapaume zum Stehen. Weitere Angriffe brachen vor diesen Linien zusammen.

Südwestlich von Bapaume stieß der Feind zwischen Thillon und Martinpuich auf Guende-Court-Fieru vor. Preussische Reserve-Regimenter und Marine-Infanterie warfen ihn in kraftvollem Gegenstoß in die Linie Thillon-Martinpuich zurück. Beide Orte wurden wieder genommen. Zahlreiche Panzerwagen liegen zerschossen vor unseren Linien.

Gegen unsere, von der Angriffsfront abgesetzten Linien Bagentin-Le Petit-Carnoi-Suzanne arbeitete sich der Feind im Laufe des Nachmittags herant. Stärkere Angriffe, die am Abend zwischen Carnoi und der Somme erfolgten, wurden abgewiesen.

Südlich der Somme setzte sich der Feind bei mehrfachen Angriffen in Cappy und Fontain fest. Beiderseits der Römerstraße schlugen wir seine Angriffe zurück. Zwischen Somme und Dife keine besondere Gefechtsstätigkeit.

Südlich der Ailette griff preussische Garde den Feind westlich von Crecy-au-Mont, an und gewann die Höhen südlich Pont-St. Mard und schlug mit deutschen Jägern sehr scharfe Angriffe weißer und schwarzer Franzosen ab. Etwa 400 Gefangene wurden eingebracht.

Auch nördlich der Aisne brachen am Abend starke feindliche Angriffe zusammen.

Teilgefechte an der Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Zur Ermordung Eichhorns.

Kiew, 24. Aug. Wie verlautet, hat sich der Rutscher des Mörders des Marschalls v. Eichhorn, der den

Mörder in einer Droschke an die Mordstelle herangefahren hatte, in der Kerkerzelle erhängt. Ferner befinden sich noch ein Herr und eine Dame aus Kiew in Untersuchungshaft. Die gerichtliche Angelegenheit des Mordes ist also mit der Hinrichtung des Mörders noch nicht abgeschlossen.

Ein deutscher Protest.

Berlin, 24. Aug. Wegen eines vor einigen Tagen in der sozialrevolutionären Zeitung „Snamja Bonby“ veröffentlichten unerhörten Artikels, der sich mit der Hinrichtung des Mörders des Feldmarschalls v. Eichhorn beschäftigt, und in dem es u. a. heißt, daß von den deutschen imperialistischen Mördern auf die gleiche Weise ein terroristischer Held gemordet worden sei, ist bei dem Volkskommissar der auswärtigen Angelegenheiten Beschwerde erhoben worden. Der Volkskommissar entschuldigte den Artikel mit der im Sowjet-Rußland herrschenden Pressefreiheit. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Regierung diese Erklärung nicht als genügend ansieht, sondern weitere Schritte in der Angelegenheit unternehmen wird.

Das Verdict an den Zarenmördern.

Stockholm, 24. Aug. Einer der Mörder des Zaren, der Arbeiter Bjelobrciow ist, als er sich in den Straßen von Jekaterinburg zeigte, nachdem er sich lange versteckt gehalten hatte, von der wütenden Menge erschossen und dann in Stücke gerissen worden. Die beiden anderen Mörder sitzen im Gefängnis.

Schwere Lage der Tschechen.

Stockholm, 26. Aug. Die sehr wichtige Stellung der Tschecho-Slowaken in Wierschnij-Ubinsk, östlich von Jekuisch am Baikalsee, wurde ihnen durch die Roten Garbisten nach 3tägigem Kampfe entzissen. Die Tschecho-Slowaken zogen sich in östlicher Richtung zurück.

Englische Taktik.

Stockholm, 26. Aug. In den von den Bolschewiki zurückeroberten Distrikten finden die Eroberer nur gänzlich eingäscherte Dörfer und vollständig vernichtete Lebensmittelvorräte vor. Es stellt sich heraus, daß die Engländer den Bauern große Summen anbieten, ihnen das Getreide abkaufen, und überall das, was sie nicht fortzuschaffen können, vernichten. Sie werden an der Murmanküste diese Taktik annehmen, die sie in Rumänien angewandt haben.

Die finnische Thronfrage.

Berlin, 26. Aug. Wie der „Lokal-Anzeiger“ über die finnische Thronfolge zuverlässig erfährt, kommt die Kandidatur des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg nicht mehr in Frage. Die Verhandlungen nach anderen Seiten schweben noch. Die Helsingforser Meldung, daß die Königswahl schon am 27. 8. stattfinden solle, beruht übrigens auf einem Irrtum. Der finnische Landtag, der die Königswahl vornehmen wird, tritt erst Mitte September wieder zusammen und der Termin für die Wahl ist noch nicht festgesetzt.

Rücktritt des polnischen Ministerpräsidenten?

Wien, 27. Aug. Wie die „Neue freie Presse“ meldet, wird in Wiener-polnischen Kreisen die Möglichkeit eines Rücktritts des polnischen Ministerpräsidenten von Steczkowski erörtert. Der Ministerpräsident leidet an den Folgen einer Fleischnotrung und befindet sich schon mehrere Wochen außerhalb Polens in einem galizischen Heilbade.

Oesterreichische Erfolge in Albanien.

Wien, 24. Aug. Amtlich wird verlautbart: Albanien: Die Streitkräfte des Generalobersten von Pflanzler-Balbin haben am 22. August zwischen Berat und Fieri die feindlichen Linien durchstoßen und ihre Angriffe bis zur Höhe südlich Kumanu vorgetragen. Gleichzeitig brachen wir nordwestlich Berat in die italienische Stellung ein. Die gefirgen Erfolge bei Berat wurden erweitert und heftige Gegenangriffe abgeschlagen. Auch im Gebirgslande von Silowos gewannen unsere braven Truppen Raum. Unsere Flieger haben mit Erfolg die Fluganlagen von Balona bombardiert.

Wien, 25. Aug. Italienischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues. — Albanien: Unser Angriff schreitet erfolgreich vorwärts. Nach erbittertem Kampf sind gestern nördlich von Fieri die italienischen Brückenkopfstellungen gefallen. Unsere Truppen haben in der Verfolgung den Semeni überseht. Auch bei Berat und im Silowos-Gebirge erzielten wir weitere Fortschritte. Die Bombenangriffe unserer Flieger auf Balona wurden fortgesetzt.

Wien, 25. Aug. Amtlich wird verlautbart: Die Truppen des Generalobersten von Pflanzler-Balbin haben Berat und Fieri genommen.

Der Chef des Generalstabes.

Wütende Kämpfe zwischen Türken und Russen.

Stockholm, 26. Aug. In Baku wüteten, wie der Korrespondent der „T. U.“ erfährt, seit einigen Tagen heftige Kämpfe zwischen den Türken und den Russen, die von den Engländern von der See aus unterstützt werden. Die Engländer schicken Verstärkungen in der Richtung nach Bagdad aus. Man erwartet auch Kämpfe an der Küste des Kaspischen Meeres, das zur Beförderung der Engländer ausgenutzt wird. Die aufständischen russischen und einheimischen Stämme befehligt der russische General Dokutjew.

Ein Erfolg unserer Deutsch-Ostafrikaner.

Berlin, 24. Aug. Bei einem Kampf zwischen einer deutschen und einer portugiesischen und englischen Abteilung im Bezirk Quelimano, nach welchem sich die Deutschen in das Innere des Landes zurückzogen, sind, wie die Lisboner Zeitung „Seculo“ vom 3. Aug. berichtet 20 portugiesische Offiziere in deutsche Gefangenschaft geraten. Die Einbuße an Gefangenen muß nach dieser verhältnismäßig beträchtlichen Anzahl gefangener Offiziere für die Engländer und Portugiesen sehr beträchtlich gewesen sein.

Das Befinden der Kaiserin

Schloß Wilhelmshöhe, 23. Aug. Das Oberhofmarschallamt gibt folgendes Bulletin aus: Die seit Jahren bestehenden Herzbeschwerden der Kaiserin haben infolge von Überanstrengungen in letzter Zeit zu einer vorübergehenden Verschlimmerung geführt. Ihre Majestät müssen zurzeit völlige Ruhe halten. Das Befinden hat sich aber bereits gebessert, so daß zu hoffen ist, daß bei weiterer Schonung der frühere Gesundheitszustand wieder hergestellt werden wird.

Wolle aus dem Kaukasus.

Berlin, 20. Aug. Aus Odessa wird berichtet: „Wiek“ meldet, daß von den in Tiflis aufgefundenen großen Vorräten an Baumwolle 390 000 Pud von der europäischen Handels-A.-G. nach Budapest gebracht wurden, wo sie zwischen Deutschland und Osterreich aufgeteilt werden sollen. Dieselbe Gesellschaft hat aus dem Kaukasus 26 Waggons feinsten Merinowolle ausgeführt.

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

2. Auf und in dem Oberland.
Ein Bergwerk in der Nordsee! Ein Werk in einem Berge oder eine unterirdische, vom vielen Menschen besiedelte Höhlenwohnung allergrößten Stils. Oder auch ein ungeheurer Leuchtentempel. Fürwahr, man weiß nicht, welcher Vergleich am passendsten ist, wenn man das unterirdische Helgoland schildern will. Wenn sich Gelegenheit bot (nur wenige werden sich dieses Vorzugs rühmen können), während des Krieges das Leben im Innern des roten Felsens in Augenschein zu nehmen, der staut, sintt und ratet nach legendärer Gleichartigkeit, die aber einfach in unserem Vaterland, ja in der ganzen Welt nicht vorhanden ist. Soll man Helgoland nun einem riesigen, mit Tausenden von Matrosen besetzten Großkampfschiff vergleichen, oder einem unterirdischen Wunder der Technik?

Schon auf dem Oberland selbst gibt es für den Fachmann wie auch für den Laien mancherlei Interessantes zu schauen. Scheinwerferstände, die elektrischen Sonnen des Menschen, mit denen grellleuchtende Lichtstrahlen in dunkler Nacht auf das Meer hinstrahlen und einen etwa herangekehrten norwegischen Feind des schließenden Gewandes der Finsternis entkleiden. Batterien und wieder Batterien. Ihre kleinen, großen und ganz großen Geschütze sollen allen möglichen Zwecken dienen, dem Fernkampf mit feindlichen Großkampfschiffen, der Luftabwehr und der Vernichtung einer etwa überwachenden nahenden Bandenabteilung des Feindes. Die Mannschaftsunterstände berühren angenehm durch eine musterfällige Sauberkeit. Vor einer Feldwebelwohnung grüßt den Wanderer ein trockenartig angelegter „Garten“. Einen Meter im Quadrat groß, der Boden gibt einigen winzigen Blumen Lebensfähigkeit. Um das Ganze eine Rascheinfassung. Die ruhende Schönheit unserer Marineleute für die Natur.

Drüben winkt der hohe Leuchtturm, daneben Funkenmasten und Signalfakel, Baracken und Häuser. Letztere teilweise „erniedrigt“, d. h. ihres allzu hohen Stiebs beraubt, um freies Schußfeld zu bekommen, für den Fall, daß... vier Jahre wartet die Helgoländer Besatzung bereits sehnsüchtig auf diesen Fall, der nicht eintreten will. Die „große, unüberwindliche, mehrherrschende“ Albionsflotte hat bis jetzt auf nähere Bekanntschaft mit den Helgoländer Brämmern verzichtet. Erst einen einzigen Schuß sind sie während des Krieges losgeworden, als auf 22 Kilometer Entfernung einmal einige englische Kreuzer aufleuchteten und schließlich nach dem ersten Willkommen verschwanden.

Durch eine sehr enge Luke klettert man in das Innere des Felsens. Ein langer asphaltierter Gang öffnet sich dem Blick. Ringsum Nacht. Spärlich erhellt durch elektrische Glühlampen. Munitionskammern, wuchtige Unterbauten der schweren Geschütze, Geschützführungsanlagen, unzählige Risten mit dem eisernen Proviant, der die Meerfestung selbst bei längerer Unterdrückung der Heimatverbindung ernähren kann. Mannschaftsräume, in die nie ein Sonnenstrahl des Tageslichts, nie ein Lüftung frischer Seebreeze dringt. Das Festungsarsenal, eine vorbildliche großzügige Station. Taghelles Licht stüdt von starken Lampen durch den Raum, blitzschnelle Instrumente glitzern in der weichen Beleuchtung. Warm- und Kaltwasserleitungen zeugen für die neuzeitlichste Einrichtung. Daneben der Nötenraum und die Krankenräume. Verwundete können hier der denkbar besten Behandlung gewiß sein.

Ein paar Schritte weiter kommt man zu einer der vielen unterirdischen Küchen. Gerade wird die Abendsuppe ausgegeben. Braun, dickflüssig, sehr wohlkühlend. Ich koste und kann den Artilleristen die Versicherung geben, daß derartige warme Nahrung auch in der Reichshauptstadt sehr wohl gekostet werden würde. In der Bäckerei rattern einige Maschinen, mengen Mehl und fruchten diesen Teig. Und in dem heißen Raum steigt der köstliche Geruch frisch gebackenen Brotes, das in mehreren tausend Stück täglich hier gebacken wird. Endlos erscheint der Gang, unübersehbar die Vorräte auf Granaten, Kartuschen, Zwiebackstücken, Proviantkörnern usw.

Es geht ein Stockwerk tiefer. Wieder derselbe Gang und fast dieselbe Anlage wie oben. Die lange Wanderung beginnt zu ermüden. Da bringt eine neue Treppe wiederum abwärts. Neues, hochinteressantes ist hier zu sehen. Man tritt voller Ueberraschung in einen der Maschinenräume. Viel Kraft und Energie wird auf Helgoland gebraucht. Vor allem Preßluft und elektrischer Strom. Das Schwenken der schweren Geschütze, das rasche Heranbringen von Munition, die Beleuchtung, Ventilation, Wasserversorgung, Heizung, Telefon-, Funk- und Telegraphenanlagen, Warmeinrichtungen, Befehlsübermittlungsanlagen, Scheinwerfer, alles schließt und zehrt Kraft, die zum größten Teil in diesen völlig bombensicheren Räumen erzeugt wird. Das Elektrizitätswerk mancher kleinen Stadt kann sich mit einem dieser Maschinenräume kaum messen. Es schwirrt und summt. Der Inbegriff der in der Welt... Das allert. Hört und ganz, was jetzt der Mechaniker seine beste Freude hat. Völlig ein Duzend Maschinen zählt man in diesem Raum. Eine der Herzdammerer der Insel, deren Pulsschlag Leben und Getriebe bedeutet.

Später war es mir vergönnt, ein schweres Geschütz zu besichtigen, als die Bedienungsmannschaft gerade exerzierte. Ein Hebel drückt, ein Drehen eines kleinen Rades und der Riesenarm dreht sich spielend, das gewaltige Geschützrohr hebt und senkt sich fast so schnell wie das Winken einer Hand. Die schwereren Granaten schweben heran, Verschlässe fliegen auf und zu. Kloden schrillen, Telefone arbeiten, Kommandos ertönen und über all diesem vielverzweigten, vielverzweigten Mechanismus steigt solche selbstsichere Ruhe, solch exaktes Ineinandergreifen der einzelnen Rädchen in die Riesenmaschinerie, solch wunderbares Zusammenwirken von Menschen und Maschinen, daß man es nur bezichtigt behaupten kann, daß die Engländer ihren Erfahrungen und Lehren von Gallipoli und Stageral nicht ein Kapitel Helgoland zufügen wollen. Sie könnten, diese Uebereignung setzte sich mir auf Schritt und Tritt in der Meerburg fest, eines Empfanges von Seiten der so glühend auf „ihren Tag wartenden“ herbeisehnenden Helgoländer Matrosenartilleristen rechnen. Aber die Engländer

werden uns kaum den Gefallen tun, sie rüchzen die „Wespennester und Rattenlöcher“ lieber durch Ministerreden in der Theorie aus. Und die Verbündeten haben anstehend auch keine Lust, sich die Finger an dem Herausheben von Kaskaden zu verbrennen. Also müssen unsere Helgoländer Matrosenartilleristen weiter warten. Sie tun es knirschend und führen ein Robinsonleben voll ungestillter Leidenschaft und Heimatsehnsucht, daß ihnen die Abwechslung eines Besuchs der „Grand fleet“ von Herzen zu gönnen wäre.

3. Friedensarbeit.

Eine Aufzählung von jäh, aber sehr erfolgreicher Arbeit steht in der roten Nordseeinsel. Das kann nur derjenige voll erfassen, der die Entwicklung von Helgoland in den letzten zehn Jahren mit eigenen Augen verfolgt hat. In meinem letzten Aufsatz über das Wunderwerk in der Tiefe des Oberlandes habe ich bereits einen Teil dieser Schöpfungen gestreift. Doch es gibt noch viele andere Früchte mühsamer Arbeit auf der Insel zu sehen, oben, unten, an den Seitenwänden. Und man kommt bei all der staunenden Bewunderung zu dem Schluß: Wo die deutsche Marineverwaltung ein Werk anpackt, da macht sie ganze Arbeit.

Wahrlich das Geld des deutschen Steuerzahlers ist auf Helgoland in einer großzügigen, sehr erspriechlichen Art angelegt worden. Als wir das rote Felsenland von den Engländern übernahmen, da hätte man es von vornherein gegen einen nützlichen Feind so verteidigen, gegen das Ragen der Elemente. Bangsam, unruhig, am zerstreut die Wühlarbeit des Meeres den Untergrund der Insel, wobei gegen die Felswände und verschlang in mancher Stummloch ertiedlichen Boden, besonders der wässrigen und südwestlichen Abhänge. Der Felsen barst und riß. Von oben ließ Regen- und Schneewasser in die Risse und der Frost sprengte dann das verwitterte Gestein auseinander. Eine Entwässerungsanlage entstand und leitete darauf die Himmelwasser ab. Die fließenden Risse wurden geschlossen und die Gefahr beseitigt. Heute ist der Felsen gegen Sprengwirkungen, Granateinschläge und schwere Erschütterungen beim Abfeuern der Riesengeschütze völlig gesichert. Dem Wässern und Ragen der See wurde energisch Einhalt geboten. Schuttdämme entstanden, vor den am meisten von der See bedrohten Stellen, um einen Wall gegen den Wellenschlag zu bilden. Zementbauten, Betonwerke wurden zur Ebbezeit aufgeführt und später zwischen Felsen und Schutzbau liegender Meeresboden aufgefüllt. Wie oft aber vernichtete eine einzige Sturmflut die Arbeit von Wochen! Unbeschadet schritt die Arbeit weiter, und heute haben wir ein Helgoland, dem nach menschlichem Ermessen das Wüten nagernder Wogen nichts mehr anhaben kann. Der Fels im Meer steht fest!

Im Süden der Insel aber entstand Oberland. Eine neue Inselfläche, deren Oberfläche die des alten Oberlandes sogar noch etwas übertrifft. Von den Sandbänken wurden Schiffsanlagen über Schiffsanlagen von Baggerland herangeschafft. Die Bozelerbank liefert im Monat an Wasser 10 000 Kubikmeter Erde. Rollen erhanden und in ihnen die Schutthäfen. Ein Meer von Arbeitern zeigte die gemalten Pläne des Marineoberbauamtes Eckhard in die Tat um. Krähne kreischen und lauchten. Bagger schafften frischen Erde auf den Meeresboden und fuhren wieder ab, um neue Sandbänke heranzuschaffen. Ein vielfältiges Hohesied der Arbeit erlangt auf Helgoland von früh bis spät, und emsiger Menschenleib, zielbewusste Planbarkeit der Bauleiter paarte sich mit dem metallenen Singen höchstspannter Maschinenkräfte.

Die Verstärkung der Garnison zwang zu entsprechenden Neubauteilen für die Unterkunft von Offizieren und Mannschaften. Kasernen und Dienstwohngebäude entstanden, ein einfaches, aber händes Offizierskasino wurde gebaut. Arbeiten und Schaffen beruht. Und heute genießt man den Erfolg einer jähren Friedensarbeit. Das heutige Helgoland ist somit ein gewaltiges Denkmal deutscher Technik und deutschen Fleißes.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 27. Juli. Herrn Bergdirektor Seidler wurde Allerhöchst das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen und durch den Kgl. Bergrevierbeamten, Herrn Bergtrat Löbke-Dillenburg, auf der Gewerkschaft überreicht.

(Laubheu.) Wie wir hören, sind bisher in den 4 Sammelbezirken des Oberwesterwaldkreises etwa 800 Zentner Laubheu verladen worden. — Am Samstag konnten vom hiesigen Bahnhof 2 Waggons Vogelbeeren abgehen, die im Bezirk Marienberg gesammelt worden sind. Auch mit anderem haben die Schulkinder des ganzen Oberwesterwaldkreises unter der tatkräftigen Leitung der Herren Lehrer bisher schöne Erfolge erzielt.

(Fingerhutpfaffen.) Nach Mitteilung der Kgl. Oberförsterei Kroppach und Hachenburg wird in diesem Jahr kein Fingerhutpfaffen angenommen.

(Obst und Lebensmittelverteilung.) Nach den jetzt vorliegenden Schätzungen über die Obsterteile, die heute schon mit einiger Zuverlässigkeit getroffen werden können, wird das Ergebnis der Obsterteile außerordentlich gering sein. Diese Tatsache wird vor allem ihre Auswirkung in der Belieferung mit Frischobst haben, da es unbedingt erforderlich ist, für die nötigen Mengen Marmelade für das kommende Wirtschaftsjahr zu sorgen. Bei der gegenwärtigen Lage unserer Fettversorgung ist die Sorge für genügende fettlose Brotaufstriche um so dringender, und die zuständigen Reichsstellen haben geglaubt, die Bereitstellung möglichst großer Mengen Brotaufstrichmittel, durchzuführen zu müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Verzehr von Frischobst dadurch auf ein Minimum zurückgedrängt werden muß. So betäubend dieses Ergebnis ist, wird sich bei den vorliegenden Verhältnissen leider nichts ändern lassen.

Mit Rücksicht auf die Ernährungsschwierigkeiten, die sich ersatzungsgemäß in der Kartoffel- und gemüseartigen Zeit einzustellen pflegen, hat das Kriegsernährungsamt eine großzügige Vorratspolitik in der Verteilung von Nahrungsmitteln ins Auge gefaßt. Es soll deshalb jetzt, wo wir der Zeit der Kartoffel und Gemüse Entgegensehen mit der Verteilung von Nahrungsmitteln nach Möglichkeit zurückgehalten werden. Die Bezirkszentrale wird deshalb solche Nahrungsmittel (Gries, Graupen, Haferflocken und Teigwaren) nur in geringem Umfang zur Verteilung bringen. Es werden also in nächster Zeit nur Nahrungsmittel in der Hauptsache Rinder und Kranke zu versorgen sein, während die allgemeine Bevölkerung nur in geringem Umfang mit solchen Nahrungsmitteln versorgt werden kann. Eine

verstärkte Ausgabe von Nahrungsmitteln ist erst für einen späteren Zeitpunkt wieder in Aussicht genommen.

Die Brotbereitung nach einem neuen Verfahren. In der Vollbrotverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin wurde Vertretern der Presse die Brotbereitung nach dem neuen Großschloß Verfahren gezeigt. Das Geheimnis dieses Verfahrens liegt in der restlosen Ausnutzung des Korns unter Ausschaltung der Mühlen. Das ungezeigte Korn wird etwa 20 Minuten lang in einem Schlagwerk unter Zutritt auf 60 bis 65 Grad erhitzt. Das Wasser geschüttelt, die Körner werden gründlich gereinigt, die äußeren Schalen entfernt, und das Schalenewebe wird gelockert und damit zur weiteren Verarbeitung aufgeschlossen. Der Kornkeim wird in einer Knetmaschine mit Sauerteig und Salz durchgewirkt und wandert so in die Döfen. Die verblüffend einfache Maschinenanlage des neuen Verfahrens kann also in jeder Bäckerei angebracht werden. Die Vorteile der neuen Brotbereitung sind die gesundheitlich einwandfreie Herstellung des Backgutes, da keine Menschenhand mit dem Teig in Berührung kommt, die volle Ausnutzung des Getreides und die Ersparnis jeder Mehlförderung und -aufbewahrung. Auch verarbeitet das neue Verfahren selbst dumpfes Getreide zu einwandfreiem Brotteig. Das Großschloß Verfahren ist, nachdem der Erfinder 20 Jahre lang an seiner Anlage gearbeitet hat, auch von der Militärverwaltung, die bereits einige Maschinen zur Bereitung des neuen Brotes in Gebrauch hat, anerkannt worden.

Hachenburg, 26. Aug. Nach einer Zusammenstellung des Magistrats über das Ergebnis der Ludendorffspende sind in Hachenburg 7104,18 Mk. aufgebracht worden. In der Bekanntmachung heißt es mit Recht, daß die Höhe der gesammelten Beträge rühmliches Zeugnis ablegt von dem Geiste der Dankbarkeit und Nächstenliebe, die unsere Bürgerchaft für die Kriegsbeschädigten besetzt.

Hachenburg, 26. Aug. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag nahm Herr Hilfspolizeibeamter Brenner hier zwei flüchtige russische Kriegsgefangene fest. Sie fanden im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis Aufnahme und gaben an, vor vier Tagen aus dem Lager in Worms entwichen zu sein. Zur Ernährung hatten sie sich die Taschen hinreichend mit Obst, Erbsen und dergleichen angefüllt.

Mörten, 27. Aug. Bei einem hiesigen Einwohner wurden durch Herrn Gend.-Wachmeister Wohlfarth 27 Pfund Fleisch, das von einer heimlichen Schlachtung herrührte, entdeckt ferner bei einem anderen Einwohner mehrere Kalbshäute.

Nister, 25. Aug. Wieder wurden zwei Krieger aus unserem Ort mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet: Ernst Hoffmann und Jakob Leonhardt.

Kroppach, 25. Aug. Gefeitler Emil Burbach, Sohn des Landwirts Karl Burbach von hier, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Wegdorf, 26. Aug. Ein 20jähriges Mädchen von hier stieg vorgestern nachmittag bei Steineroth auf einen durchgegangenen französischen Kriegsgefangenen, der im Gebüsch am Wege lagerte. Sie stellte ihn zur Rede und es gelang ihr glücklich, den Gefangenen den ansehnlichen Weg nach hier mitzubringen, wo sie ihm in Gefangenenlager Gerstenberg abliefern. Der von seiner Arbeitsstelle in Friedewald Durchgegangene erfreute sich dank der Energie des Mädchens nur einige Stunden der ersehnten Freiheit.

Oberlahnstein, 25. Aug. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ging der Guispächter L. von Bahnhof Ems nach seinem Gute. In der Draunegach, am Wege nach Hof Kirchheimersborn lagerten gegen 11 Uhr am Wege drei Kette, an denen er vorbei ging. Kaum war L. einige Schritte weiter, als er von einem der Unkannten, der ihm unbemerkt gefolgt war, einen Schlag auf den Kopf erhielt, der ihn niederstredete. Erst Morgens um 5 Uhr erwachte L. wieder aus seinem bewußtlosen Zustande und fühlte starke Schmerzen am Hinterkopf. Gerettet halten die Wegelagerer ihm nicht.

Wiesbaden, 25. Aug. Die Kriminalpolizei verhaftete fünf Lebensmittelstieher, die bedeutende Mengen Nahrungs- und Genussmittel dritten Personen zum Ankauf angeboten haben. Unter dem Waren, die in rheinischen Städten lagen sollten, befanden sich mehrere hundert Zentner Weizenmehl, der Zentner zu 300 Mark, viele tausend Kilo Schokolade, mehrere Wagenladungen Fett und Öle und bedeutende Mengen Zigaretten.

Frankfurt, 26. Aug. (Nächtlicher Fliegerangriff.) Am 25. August gegen Mitternacht wurde die offene Stadt Frankfurt abermals von feindlichen Fliegern angegriffen. Die abgeworfenen Bomben haben lediglich Sachschaden verursacht.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Bei den letzten Fliegerangriffen ist es unglaublicherweise vorgekommen, daß Hausbewohner schußsuchenden Personen, darunter auch Kindern, den Zutritt in ihr Haus verweigert haben. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und um solche gewissenlose Personen der ihnen gebührenden Bestrafung zuführen zu können, haben der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps und der Gouverneur der Festung Mainz eine Verordnung erlassen, wonach alle Hausbewohner bei Vermeidung der im Belagerungszustandgesetz angedrohten Strafen verpflichtet sind, bei Fliegeralarm um Unterkunft nachsuchenden unverzüglich Fliegeralarm und Haustüre zu öffnen und ihnen den Aufenthalt an einer geschützten Stelle des Hauses bis zur Beendigung der Fliegergefahr zu gestatten. Die Zulassung schußsuchender in Privathäusern ist für die Stadt Frankfurt um so notwendiger, als mit Rücksicht auf die baulichen Verhältnisse der meisten Frankfurter Häuser es ausgeschlossen ist, öffentliche Unterstandsräume in wesentlich höherer Zahl als bisher zu schaffen.

Friedberg, 25. Aug. Die Stadt hat einen Hort für schulpflichtige Knaben ins Leben gerufen. Zum Besuch des Hortes sind sämtliche Friedberger Jungen verpflichtet, die während der schulfreien Zeit der mütterlichen bzw. väterlichen Aufsicht entbehren und auf die Straße angewiesen sind. Die Ueberweisung eines Schülers in den Hort geschieht auf Antrag des Klassenlehrers durch Beschluss des Schulvorstandes. Die Hortknaben werden bekräftigt, wenn sie die vorgeschriebenen Stunden ungerechtfertigt versäumen. Die Stadt will durch diese Einrichtung der Verwilderung der Jugend steuern.

Nieder-Weißel b. Leubach, 25. Aug. (Vier Kinder verschüttet.) Mehrere Schulknaben hatten sich in der hiesigen Lehmgrube am Freitag einen Unterstand gebaut. Während einige Knaben noch auf dem Deckgewölbe arbeiteten, stürzte plötzlich die ganze Lehmwand ein und verschüttete vier der im Unterstand sich bereits aufhaltenden Kinder. Der 10jährige Philipp Wenzel war sofort tot, der 11jährige Richard Philipp konnte erst nach fast einstündigen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden, ein dritter Knabe erlitt schwere Quetschungen und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Das vierte Kind kam mit leichteren Verletzungen davon.

München, 25. Aug. Kronprinz Rupprecht von Bayern hat sich heute mit Prinzessin Antonia von Luxemburg, der am 7. Oktober 1899 in Schloß Hohenburg bei Bad Eibz geborenen Tochter des verstorbenen Großherzogs Wilhelm von Luxemburg und seiner Gemahlin, geborenen Infantin von Portugal, verlobt.

München, 25. Aug. Kronprinz Rupprecht von Bayern, der sich mit der Prinzessin Antonia von Luxemburg verlobt hat, steht im 50. Lebensjahr. Seine erste Gattin, Prinzessin Marie Gabriele, eine Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern und seiner Gemahlin Maria Josefa Infantin von Portugal, wurde ihm im Oktober 1912 nach zwölfjähriger Ehe im Alter von 34 Jahren durch den Tod entzogen. Die vornehme, feinsinnige Frau, die wie kaum eine zweite Prinzessin des bayerischen Königshauses, sich herzlicher Zuneigung erfreute, war in Sorrent, wo sie Erholung suchte, infolge einer plötzlich eingetretenen Herzparalyse verstorben. Wenige Monate vorher, am 26. Juni, war ihr damals dreijähriger Sohn, Prinz Adolf, gestorben. Von den beiden verbliebenen Söhnen starb Erbprinz Luitpold im Alter von 13 Jahren am 27. August 1914 an einer infektiösen Halsentzündung in Berchtesgaden; der jetzige Erbprinz, Prinz Albrecht, steht im 14. Lebensjahr. Prinzessin Antonia von Luxemburg, die Braut des Kronprinzen, steht im 19. Lebensjahre. Sie ist die vierte von den sechs Töchtern des Großherzogs von Luxemburg und dessen Gemahlin, der Großherzogin Maria Anna Infantin von Portugal.

(Un glaublich.) In Köln am Rhein hat bei der Bekleidungsabteilung die Frau eines Kriegsgewinners einen Bezugschein auf einen „Sweater“ für ihren Hund eingereicht. Die Dame nahm den Antrag bitter ernst, denn sie brachte das Älteste eines Tierarztes bei, dahin lautend, der Hund leide an Rheumatismus und bedürfe daher eines gekrickten warmen Sweaters. So also bemüht irgend eine reiche Person zu Beginn des fünften Kriegsjahres eine Behörde und einen Tierarzt für ihren Hund, in einer Zeit, wo es Millionen Kindern an Strümpfen und zahlreichen Schwerverkranken an ausreichender ärztlicher Hilfe fehlt. Die Kölner Bekleidungsabteilung hat das unverschämte Ansinnen natürlich abgelehnt. Der Antrag wird im „Kriegsmuseum“ aufbewahrt.

Handwerk und Industrie in der Uebergangswirtschaft.

So klare Richtlinien, wie sie sich in der Landwirtschaft für die Zeit der Uebergangswirtschaft bereits herausheben, sind auf den Gebieten der Industrie und des Handwerks noch nicht vorhanden. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß hier unglaublich größere Schwierigkeiten vorhanden sind, um einen normalen Dauerzustand herzustellen, als auf dem Gebiete der Landwirtschaft, wo man ganz einfach nur die staatliche Regulierung immer weiter zurücktreten zu lassen braucht, um zur freien Privatwirtschaft zurückzukehren. Auf den Gebieten der Industrie und des Handwerks gilt es dagegen, einen förmlichen Neubau vorzunehmen, wobei noch lange die stützende Hand des Staates nicht wird entbehrt werden können.

Es wurde schon hervorgehoben, daß die industriellen Werte ihre Tätigkeit nach den Bedürfnissen der Kriegsführung einrichten mußten. Zu diesem Zweck war in den meisten Fällen ein innerer Umbau, die Beschaffung anderer Maschinen und Einrichtungen erforderlich. Denn Betriebe, die im Frieden beispielsweise Blechbüchsen hergestellt hatten, mußten jetzt artilleristisches Material anfertigen. Schließlich kam es dazu, daß man nur noch die größten und leistungsfähigsten Werke selbständig arbeiten ließ, die schwächeren zusammenlegte und kriegsunwichtige Betriebe, die schwer auf die Kriegswirtschaft umzustellen waren, überhaupt schloß. Auf diese Weise wurden zahlreiche Existenzen wertlos, andere verloren ihre wirtschaftliche Selbständigkeit. Die wenigen, die aber bestehen blieben, konnten infolge der Heeresaufträge ungeheure Gewinne erzielen, und von diesen wenigen Großen wird in der Uebergangszeit ein Teil der Gefahren ausgehen, die unserem gewerblichen Leben nach dem Kriege drohen. Daher wird es sich als unbedingt notwendig erweisen, daß der Staat in der Uebergangszeit hier nicht als Zuschauer beiseite steht. In dieser eigenartigen Lage sind auch die Schwierigkeiten begründet, die wir vorhin andeuteten. Während auf den übrigen Gebieten der Volkswirtschaft ein allmähliches, möglichst baldiges Zurücktreten des Staates gefordert werden muß, wird der Staat das gewerbliche Leben noch länger Zeit stark zu beeinflussen haben.

Die großen kapitalträchtigen Betriebe, die während des Krieges ungenutzt erstarren konnten, würden naturgemäß beim Ausbruch des Krieges auch ein sofortiges Aufhören der staatlichen Regulierung am liebsten sehen, damit sie dann beim Herankommen der ausländischen Rohstoffe mit ihren reichen Mitteln sich nach Möglichkeit eindecken könnten. Dabei würden sie solche Preise für Rohstoffe bewilligen können, daß schwächere Betriebe voraussichtlich kaum in der Lage wären, sich überhaupt mit Rohstoffen zu versehen. Die Folge davon wäre auf der einen Seite ein weiteres Zurückdrängen des gewerblichen Mittelstandes, auf der anderen Seite die

Wachstumsverweigerung der kapitaltragenden Großbetriebe. Wir würden dann leicht zu amerikanischen Zuständen gelangen, wo Kapitalismus und Proletariat sich unermittelt, durch eine ungeheure Luft von einander getrennt, gegenübersehen. Darum muß auf industriellen Gebiet gefordert werden, daß der Staat sich bei Kriegsbeginn nicht sofort vollständig zurückzieht, vielmehr bei der Verteilung der Rohstoffe ausgleichend mitwirkt. Man wird sogar erwarten dürfen, daß gerade diejenigen Werke bei der Zuteilung der Rohstoffe in erster Linie berücksichtigt werden, die während des Krieges am meisten darniederliegen. Mit der Zuteilung der Rohstoffe aber ist es noch nicht getan; die meisten Kleinbetriebe und Handwerker werden gar nicht in der Lage sein, die Rohstoffe zu bezahlen, sie werden auch nur in wenigen Fällen die kostspieligen Umbauten vornehmen können, die infolge der Stilllegungen und Zusammenlegungen nötig geworden sind. Da wird der Staat auch in weitgehendem Maße mit finanziellen Mitteln helfen eingreifen müssen. Wenn nun aber auch die Zuteilung der Rohstoffe geregelt und die finanzielle Hilfe des Staates gewährleistet ist, so bleibt der gewerblichen Betrieben, die während des Krieges stark gelitten haben, doch immer noch viel harte Mühe übrig. Das ist die Wiedererlangung des zerstörten Kundentreifes, die wohl mit am schwersten wiegen wird, denn Rohstoffe, Maschinen und Arbeitskräfte werden nach dem Kriege für Geld vielleicht wieder zu haben sein, der Abnehmerkreis aber, der Grundstein für die gewerblichen Existenzen kann erst durch eine lange und mühselige Arbeit wiedergewonnen werden. Diese Umstände beweisen zur Genüge, mit welcher Schwierigkeiten der Wiederaufbau (die Uebergangswirtschaft) des gewerblichen Mittelstandes verknüpft ist.

Die größte Schwierigkeit aber haben wir auch noch nicht einmal andeutungsweise gestreift, sondern gleichsam als selbstverständliches übersehen betrachtet. Das ist die Frage der Beschaffung der Rohstoffe. Unsere Feinde haben bekanntlich nach dem Waffenkriege den Wirtschaftskrieg angekündigt, der die Zuteilung aller ausländischen Rohstoffe bedeutet, die unsere Industrie vor dem Kriege einfuhr. Solange die Einfuhr dieser Rohstoffe im Friedensvertrage nicht gesichert ist, ruhen alle Maßnahmen zum Wiederaufbau unserer Industrie und unseres Handwerks auf unsicheren Grunde.

Alle hier gestreiften Schwierigkeiten aber müssen überwunden werden, denn eine starke Industrie ist ein Lebensbedürfnis des Deutschen Reiches — und ein selbständiger Mittelstand gehört zu den festesten Stützen der nationalen Wirtschaft, zu den besten Trägern des Staatsgedankens. Ihre Erhaltung ist ein Gebot der Selbsterhaltung des Staates.

Letzte Nachrichten.

Bonn, 26. Aug. Eine „Jung-Fliegerabteilung“ ist in Bonn gegründet worden. Zum Führer und Flugleiter ist von der Bundesleitung des Deutschen Fliegerbundes Jos. Rükken jun. ernannt worden. Die Abteilung bezweckt Belehrung der Jugend in eigenen Lehrkursen und Ausbildung von geeigneten Jungfliegern in Fliegerfachschulen. Durch Mobell- und Bleiflugsport soll das Interesse der männlichen Jugend zur Fliegerei geweckt werden. Die Abteilung verfügt über drei Maschinen. Der Abteilung kann jeder männliche Deutsche im Alter von mindestens 15 Jahren beitreten. Schriftliche Eingaben mit Alters- und Berufsangabe sind persönlich an den Abteilungsleiter, Jos. Rükken jun., Bonn, Schillerstraße 7, zu richten, worauf die Eintrittsbedingungen zugesandt werden.

Keine politische Bedeutung im Besuche Kaiser Karls.

München, 27. Aug. Wie die Norddeutsche allgemeine Zeitung von zuständiger Stelle erfährt, ist dem Besuche Kaiser Karls in München keine politische Bedeutung beizumessen. Der Besuch des Monarchen erklärt sich vielmehr ohne weiteres aus den engen Familienbeziehungen, wie sie seit altersher zwischen Habsburg und Wittelsbach bestehen. Die Änderung des Reiseprogramms ist erst in den letzten Tagen festgesetzt worden. Der Kaiser begibt sich von München direkt in seine österreichischen Lande. In seiner Begleitung befindet sich der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Baron von Burian.

Clemenceau an der Front.

Genf, 27. Aug. Clemenceau hat den Sonntag wieder an der Front verbracht. Die gestrige Havasnote erklärt, daß an der französischen Front die augenblickliche Ruhe andauere. Beiderseits der Dife liegt heftiges Artilleriefeuer.

Zur Ermordung des russischen Thronfolgers.

Haag, 27. Aug. Daily Mail meldet: Ein russischer Fürst, der jüngst in England ankam, teilt mit, daß die Volkshemik kurz nach der Ermordung des Zaren auch den Zarewitsch getötet haben. Die Mörder begaben sich zu dem kleinen Prinzen und erklärten ihm, wir haben Deinen Vater getötet. Der Zarewitsch brach in Tränen aus, worauf einer von der Bande ihn mit einem Revolver niederschloß.

Amerikanische Truppen in Archangelsk.

Amsterdam, 26. Aug. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Die Amerikaner landeten jetzt ebenso wie die Franzosen und Engländer in Archangelsk Truppen. Nach Sibirien wird eine aus allen Waffen gemischte kanadische Brigade geschickt werden.

Tagesbericht vom 26. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.
Tagsüber schwerer Kampf zwischen Arras und der Somme. Ostlich von Arras griff der Feind beiderseits der Scarpe an. Nördlich des Flusses blieb sein Angriff vor unsrer auf Roenr zurückgebogenen Linie im Feuer liegen. Südlich der Scarpe wichen unsre Vortruppen dem mit zahlreichen Panzerwagen und starker Infanterie vorgetragenen feindlichen Angriff auf Befehl auf die Höhe Monthy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer zur Abwehr bereitstehenden Infanterie und Artillerie. Nach erbittertem Kampf ging der Gegner über Monthy und Guemappe vor. Unsere Gegenangriffe warfen ihn an die Ostrand der Orte wieder zurück.

Mehrfach gegen Cherish gerichtete Angriffe brachen vor dem Orte zusammen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von Bapaume war die Höhe südwestlich von Morcy und Bengnatre Brennpunkt des Kampfes. Auf die Höhe machte der Feind am Abend vergebliche Anstürme. Bengnatre blieb in unsrer Hand. Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind in Thillooy und Martiny fest. Im übrigen brachen die hier auf breiter Front bis zum späten Abend wiederholten Angriffe des Feindes blutig zusammen.

An ihrer erfolgreichen Abwehr haben preussische, bayrische und sächsische Truppen gleichen Anteil.

Vor und hinter unseren Linien liegen die zerstörten Panzerwagen des Feindes. Leutnant Spielhoff schloß mit seinem Kraftwagengeschütz vier Wagen zusammen. Südlich von Martincourt drang der Feind über Bagentin in Montalban ein. Im Gegenangriff warfen wir ihn wieder aus Montalban hinaus. Auch südlich von Montalban scheiterte ein Angriff des Feindes. Unsere Linie verläuft jetzt westlich von Flers, westlich von Longueval, auf Maricourt.

Zwischen Somme und Dife lebte die Gefechtsstätigkeit nur beiderseits der Aore auf. Bei örtlichen französischen Angriffen blieb Fresnoys und St. Mar in der Hand des Feindes. Nördlich der Aisne machten wir bei einem Vorstoße westlich von Savigny 100 Gefangene. Feindliche Angriffe brachen hier und südlich von Pasly verlustreich zusammen.

Oberleutnant Brzer, Leutnant Koennecke und Leutnant Bolle errangen ihren 31., Leutnant Thunng seinen 26., 27. und 28., Leutnant Laumann seinen 23., Oberleutnant Greim seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Lubendorf.

Bestes Wagenfett
Chemische Del- und Fettwerke Langenhagen
(Hannover).
Alleinverkauf für Westerwald:
Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Barometer :: Thermometer
Feldstecher
Lesegläser und Brillen
empfiehlt in großer Auswahl
Ernst Schulte, Uhrmacher,
Hachenburg.
Extra-Anfertigungen von Brillen nach Rezepten
werden schnellstens erledigt.

Bettstellen,
Matrassen,
Kleiderschränke,
Stühle,
Waschkomoden,
Bettfedern u. Daunen
empfiehlt
Berth. Seewald, Hachenburg.

Rainit
Chlorkalium
(Ersatz f. Kali-Salz u. besser)
Roch- u. Viehsalz
Bretter, Latten, Diele,
Kalk-, Kehl-, Fuß- u.
sonstige Leisten,
Stabretter u. Hobel-
diele,
Saat-Getreide.
Carl Müller Söhne,
Kroppach.

Reffelschmiede
suchen
Gebr. Achenbach,
G. m. b. H.,
Weidenau-Steig.

Möbelschreiner
auch Kriegsinvaliden sofort
gesucht. Nähere Vorschläge
erfolgen, wenn Adresse ge-
samt wird an
Limburger Möbelwerk-
stätten, Limburg a. d. L.
Vorrätige Formulare:
Anträge auf Beurlau-
bung — Zurückstel-
lung — für landwirt-
schaftliche Arbeiten,
Anträge auf Zuteilung
von Saatgut,
Druschkarten,
Abmeldungen aus der
Lebensmittelversorgung,
Bescheinigung für das
Schlagen von Raps,
Kohlenbezugscheine.
Buchdruckerei
Carl Ebner.